

the collapse of sun and moon

In Zusammenarbeit von GwYnPlAiNe und Autumncorpse

Von SecondHandGefuehl

Kapitel 14: lebend (Saphaelas Sicht)

Ich schaue in abwartend an.

Was ist dieses Gefühl, das mein totes Herz erhitzt, das es fast veranlasst wieder zu schlagen?

Welche Empfindung ist so stark selbst geschwisterliches Blut zu überwinden?

Ich will nicht daran denken, daran, das es falsch ist, daran, das er mein Bruder ist, vom selben Fleisch, den selben Eltern gezeugt und in die Welt entlassen.

Um meine zitternden Lippen zu beruhigen, um mir zu beweisen, das es nur richtig sein kann, das dies der Himmel ist, drücke ich sie erneut auf seine, ergreife die Initiative und bestätige, was er wohl nie zu glauben gewagt hatte, ich empfand genauso.

Die brennende Hitze in meinem Körper, die mich veranlasst noch näher an ihn zu treten, mich an ihn zu pressen und dem irrigen Glauben zu erliegen ich könnte Feuer mit Feuer bekämpfen, überflutet uns, lässt uns erschauern und erbeben.

Ganz vorsichtig und etwas schüchtern von meinem eigenen Verlangen überspült, öffne ich meine Lippen und unsere suchenden Zungen finden einander, spiegeln unsere eigene Suche wieder, berühren sich, sacht, zärtlich..

stürmischer,
schneller,
fordernder..

Ich merke kaum, wie das Rudel sich um uns sammelt, vollkommen in diesem Gefühl, dieser unbeschreiblichen Empfindung versunken, die das erste Mal, seit meiner Wandlung zum Monster, mein Innerstes erwärmt.

Nur am Rande höre ich das Aufheulen, das einen Teil von mir schmerzlich zusammen zucken lässt. Was ist das? Trotz dieses uneingeschränkten Glücks ist da ein Teil in mir der weint, der sich unterdrückt aufzulehnen versucht und nach einer anderen Umarmung schreit, einer anderen Wärme..

Nur ganz kurz, dann ist es wieder verschwunden und liegt geschlagen danieder, irgendwo in meinem Herzen, in einem kleinen Teil davon, der zuckt, als hätte ich ihn geschlagen.

Langsam und ein wenig unwillig lösen wir uns voneinander, blicken in die Augen der anderen Wölfe, des Rudels, das sich um uns gescharrt hat und teils geschockt, teils traurig zu uns herüber blickt.

Leah, die kleine Werwölfin wirkt irgendwie gebrochen und ihr Blick ist für mich nicht zu deuten.

Jacob, er schaut mich so besorgt, so niedergeschlagen an, als hätte ich ihm das Herz gebrochen, doch das konnte nicht sein, denn schließlich kannte er mich kaum.. Obwohl das für ihn keine Rolle zu spielen schien. Unwillkürlich springen meine Gedanken zu unserem letzten Gespräch zurück.
,Spielt es eine Rolle warum?'

Sev verseift sich neben mir, packt mich ein wenig fester an der Taille und versucht mich von ihm abzuschirmen. Was sieht er wohl in seinen Gedanken.

Jacob würde mich doch nichts tun, oder?

Ich schaue zu Sev hinauf, versuche seine Züge zu ergründen, doch darin steht nur die altbekannte Wut, die mich fast ein wenig lächeln lässt. Ist er wieder der selbe wie früher, hat er zu sich selbst zurück gefunden oder.. ist sein neuer Weg einfach.. dem von damals ähnlicher? Würde er jetzt bei mir bleiben?

Würden wir wieder zusammen sein?

Glücklich?

Einmal im Leben?

Um ihn zu beruhigen lege ich Sev eine Hand auf die Wange und sofort wendet sich seine Aufmerksamkeit mir zu. Ich lächle ihn liebevoll an, seine Züge werden weicher, zärtlicher. Hatte er mich jemals so angesehen?

„Es ist ok, oder?“, frage ich vorsichtig und weiß selbst nicht genau worauf ich hinaus will.

Seine Augen scheinen erneut in meinen zu versinken und auch ich schaue zwischen ihnen hin und her, verliere mich in den Farben, die mir so altbekannt und neu zugleich vorkommen.

Etwas darin verzaubert mich.

War es schon immer da gewesen?

Dieses wundervolle Gefühl der Wärme, wenn ich ihn ansehe, wenn er zurück schaut, mit soviel.. Liebe im Blick?

Er nickt leicht, gibt Antwort, auf eine Frage, die ich selbst nicht wirklich verstehe, doch ich nutze die Gelegenheit, löse mich nur ein Stück weit von ihm und knie mich auf den weichen Waldboden.

Der Einzige, den ich wirklich ansehe ist Jacob. Er hat mich akzeptiert, hat mich zurück geholt und wollte mir einen Platz zum Ruhen geben, einen Ort an den ich zurück kommen kann..

Er war gut zu mir..

Ich lächle ihn sanft an, noch immer etwas unsicher, weil ich mir nicht sicher bin wie er reagieren wird und warte auf seine Reaktion, während ich betont langsam meine Hand in seine Richtung ausstrecke.

Der kleine Teil in mir, der sich auch in Sevs Umarmung nach ihm gesehnt hatte, jauchzt vor Freude auf, als er auf mich zu kommt und seinen breiten wölfischen Kopf an meiner Hand reibt.

Obwohl Sev noch immer sauer auf ihn herab schaut, sagt er nichts und lässt es zu das Jacob sich nah an meine Beine setzt, als ich mich wieder aufrichte und in die Runde der anderen Wölfe schaue. Was ist das in ihren Gesichtern?

Verwunderung?

Erstaunen?

Etwas an Jacobs Verhalten scheint sie zu verstören.

Während sich Sevs Arme wieder fest um meine Taille schließen, ich mich an ihn lehne und das Kribbeln an meinem Rücken genieße, krault meine Hand Jakes großen,

rotbraunen Kopf und ich spüre die angenehme Wärme, als er sich an mein Bein lehnt. Gerade in diesem Moment empfinde ich die Welt als geschlossen, als vollkommen und heil.

Mit meinem Bruder, mit dem mich mehr verbindet, Dinge, Gefühle, dich ich noch nicht verstehen kann und Jacob, dem vielleicht ersten und einzigen Freund in Sevs Rudel, den ich gefunden hatte und finden würde.

Ich kann nicht erahnen, was mich mit diesen beiden Menschen verbindet, die mich so besonders, so wichtig geworden sind, wie nichts sonst, nicht einmal..

Der Gedanke an meine Mutter, die uns schlussendlich an diesen Punkt unserer Existenz getrieben hatte, schmerzt. Als Kind, habe ich sie geliebt, sie vergöttert für das wohlige Gefühl das sie mir trotz ihrer seltsamen Art immer gegeben hat.. und doch..

Wegen ihr bin ich ein Monster.

Wegen ihr sind wir auf der Flucht.

Sev hasst sie..

Und sie hasst Sev, den Bruder.. den Mann, den ich liebe...

Wie soll das weiter gehen?

Nur unbewusst nehme ich, tief in meine Erinnerungen versunken, wahr, wie sich eine von Sev Händen von meiner Taille löst und Leahs grauen Kopf berührt, der sich fast ein wenig unterwürfig, niedergeschlagen, an ihn schmiegt.

Mich beachtet sie kaum, schaut mich nur kurz an und etwas, das einem Seufzten nahe kommt, entringt sich ihrer Kehle.

Ist sie das für ihn, was Jacob für mich ist?

Ich schüttele den Kopf, um nicht weiter darüber nachdenken zu müssen, denn schlussendlich würde es mich zu der Frage führen, was Jacob für mich ist.

Wieder streichle ich ihm über den Kopf, kraule ihn hinter den Ohren und schaue in die Runde des restlichen Rudels. Ihre Augen wirken noch immer betreten, doch Leahs und Jacobs Bekenntnis zu uns, lässt sie verwirrt da hocken, nicht begreifend, wie das sein kann.

Wie können sie uns wählen, bei uns bleiben wollen?

Ihr Heulen hatte traurig und gebrochen geklungen, als hätten wir sie verletzt, etwas beendet oder beerdigt und doch saßen sie nun neben uns, bewiesen uns, dass sie bleiben würde, was auch geschah.

Einmal mehr frage ich mich, was sie uns sind..

Und vor allem, was wir ihnen bedeuten.

Meine Augen wandern automatisch zum Rudelführer, der Sev anstarrt und mit ihm zu sprechen scheint. Was sie bereden erfahre ich nicht, doch Sevs Haltung entspannt sich langsam, seine Augen werden ruhiger, seine Züge weniger angespannt.

„Ist alles wieder ok?“ Obwohl ich weiß, dass sie alle mich hören können, spreche ich leise und schaue zu ihm hinauf.

„Wir können bleiben.“, ist alles was er sagt und drückt mich wieder an sich, zieht mich ein Stück weit von Jacob weg.

Das Rudel löst sich langsam wieder auf und verschwindet im Wald, während wir vier zurück bleiben. Wir, deren Schicksal irgendwie miteinander verbunden ist, wenn es für Wesen wie uns überhaupt ein Schicksal gibt...

„Lass uns langsam zurück gehen.“

„Nach Hause?“, frage ich sanft und schaue ihm direkt in die Augen.

Im ersten Moment wirkt er verwirrt und blickt kurz zu Jacob und Leah, die sich noch immer zu unseren Füßen befinden und mit einem nicht einzuordnenden Blick zurück schauen.

„Ja, nach Hause.“

Seine Lippen legen sich noch einmal kurz auf meine, bevor wir gemeinsam mit unseren Werwölfen zurück nach La Push gehen.

Es hätte ein perfekter Moment sein können. Wir befinden uns in einem Rudel, haben einen Ort, an dem wir verweilen, Freunde, die uns wichtig sind und vor allem haben wir einander..

Ein perfekter Moment, ein Sonnenstrahl in der regnerischen Welt dieser Halbinsel. Wie leicht es ist, sich das einzureden..

Die Welt ist bei weitem nicht perfekt.

Irgendwo ist unsere Mutter, die wartet und kommen wird um ihn zu töten, den Mann, den ich liebe.

Sie wird kommen und keinen der Wölfe am leben lassen wollen..

Werden sie versuchen uns zu beschützen?

Ich rede es mir ein, versichere mir selbst, das wir zu ihnen gehören..

Obwohl ich die Mauer spüren kann, den Abgrund der zwischen uns steht.

Jacob und Leah, gehören zu uns, doch grenzt sie das nicht vom Rest ab?

Sam, Jared, Embry, Paul.. Sie alle sagen nichts, gehen davon und lassen uns allein in ihrer eigenen Welt.

Akzeptanz ist nicht Respekt..

Ignoranz ist nicht Vertrauen..

Als ich zu Sev aufschaue, lächle ich..

Kann ich ihn davon überzeugen, das ich zufrieden bin?

Obwohl ich mich eine Familie, ein Heim und wirkliche Freunde wünsche.. Obwohl ich mir wünsche das dieses Rudel mich so akzeptiert, wie ich bin.. wie wir sind, weiß ich, das es vermutlich nie eintreten wird.

Der Abgrund zwischen uns ist groß.

Wir sind Werwolf und Vampir, Bruder und Schwester, Geliebte..

Das Wort, ist mir in seiner vollen Bedeutung noch nicht klar, aber ich weiß, das es uns gut beschreibt.

Mein Herz gehört ihm.

Er wollte dieses harte, tote Fleisch und ich gebe es ihm bereitwillig, nehme sein warmes, lebendes, entgegen, halte es, liebe es..

Der kleine Teil in mir, der nach Jacobs Wärme ruft, verurteilt meine Empfindung, flüstert mir zu, es sei falsch, trotz des wundervollen Gefühls, das Sevs Berührung in mir auslöst.

Dieser Teil möchte mich dazu bewegen Jacobs Wärme in Anspruch zu nehmen, bei ihm zu bleiben, Sev nicht an mich heran zu lassen.

Wieso fühlt es sich so gut an, wenn es falsch ist?

Wieso bin ich glücklich, trotz der Dinge, die um uns herum zerbrochen sind?

Wir sind Fabelwesen, Monster aus den Gruselgeschichten kleiner Kinder.

Werwolf und Vampir, Beschützer und Zerstörer..

Uns gibt es nur im Märchen. So dachte auch ich früher einmal.
Bekommen Märchen nicht ein Happy End?
Ist der Weg immer so steil?
Der Kampf immer so hart?..

Ich wünsche mir ein glückliches Ende..
Ich wünsche mir sehnlichst, das alles gut wird..
Ich unterdrücke die böse Vorahnung in mir, versuche zuversichtlich in die Zukunft zu schauen und zu genießen, was es zu genießen gibt.
Die Welt der Fabelwesen und Monster ist schlimm genug, um sich einen Funken Realität zu wünschen.

Hoffe es hat euch gefallen.
Nächste Kapitel wird folgen.
Liebe Grüße,
Gwyn und Autumn
P.s. Eure Fragen werden noch beantwortet xD